

santen Einblick in ihr jeweils ‚typisches‘ Interessen- und Arbeitsgebiet geben. Auf diese Weise wird aus einem inhaltlich sehr heterogenen Sammelwerk ein anspruchsvolles theologisches Lesebuch.

H.-J. HÖHN

VON BALTHASAR, HANS URS, *Christen sind einfältig* (Kriterien 66). Einsiedeln: Johannes Verlag 1983. 118 S.

An diesem Titel ist alles zu loben außer dem Titel. Er wird nämlich manch einen möglichen Leser vermuten lassen, es gehe in dem Buch wieder einmal um nicht ohne Ressentiments vorgetragene Attacken gegen die „Theologen“, die sich historisch oder philosophisch des Geheimnisses bemächtigen (ähnlich wie in „Cordula“ oder in „Kleine Fibel für verunsicherte Laien“), und ihn also davon abhalten, das Buch zur Hand zu nehmen. Wer das Buch dennoch liest, sich also durch den unzutreffende Assoziationen hervorrufenden Titel nicht abschrecken läßt, wird in reichster Weise beschenkt. Nicht nur wird er mit den befürchteten Attacken nicht belästigt und nicht nur versteht er im Rückblick auf das ganze Buch, was es mit dem Titel auf sich hat (und so wird er mit ihm versöhnt), er hat auf vergleichsweise wenigen Seiten und in einfachster Sprache eine ganze Theologie dargeboten bekommen. Selten hat sich ein katholischer Theologe in unserer Zeit so meisterhaft tief und zugleich klar über den Alten Bund und den Neuen Bund, über Philosophie und Theologie, über negative und bejahende Theologie, über den dreieinen Gott und den gläubigen Menschen, über Jesus und die Kirche, über Geist und Institution, über Katholizität und Partikularität der Kirche u. a. geäußert wie der Basler Theologe es hier tut. Solch eine Schrift ist nur als Frucht jahrzehntelangen Studierens und Meditierens möglich. – Das Buch umfaßt zwei Teile und sechs „weiterführende Erläuterungen“. Der 1. Teil ist überschrieben „Einfalt als Haltung“, der zweite „Einfalt als Fülle“. In diesen beiden Teilen geht es – wie gesagt – um nicht weniger als die Darbietung der ganzen christlichen Glaubenslehre in ihren Grundzügen. Ein Leitwort ist dabei das biblische Wort „Einfalt“, das die Haltung Jesu dem Vater gegenüber bezeichnet und gleichzeitig den gläubigen Grundakt der Kirche und des Christen umschreibt. In früheren Schriften des Vf.s begegnete dieselbe Grundhaltung bisweilen unter den Stichwörtern „Christologischer Gehorsam“, „marianische Verfügbarkeit“, „ignatianische Indifferenz“. Diese Haltung ist die einzig gemäße Antwort auf Gottes Offenbarung. In der Heiligen Schrift ist an vielen Stellen und in immer wieder neuen Wendungen von ihr die Rede. Die Auslegungen der meisten dieser biblischen Texte ziehen sich durch das Büchlein hindurch. – Systematisch sind die vorliegenden Ausführungen deutlich durch die an Karl Barths Positionen erinnernde Annahme einer Priorität des göttlichen Offenbarungshandelns bestimmt. Aber während Barth darüber einen geschöpflichen Beitrag zur Heilsökonomie meinte gänzlich ausschließen zu müssen, rechnet von Balthasar ausdrücklich mit einem solchen. Wie er aussieht, ist hier durch den Begriff „Einfalt“ umschrieben. Man kann das vorliegende Buch als eine katholische Alternative zu Barths (und seiner Nachfolger) Theologie lesen. In der Struktur der dargestellten Welt des Glaubens und der ihr sich angleichenden Argumentationsweise kommen Anklänge und Erinnerungen an M. Blondels und H. de Lubacs Denken zur Geltung. – In den „weiterführenden Erläuterungen“ werden einige Einzelfragen von dem in den beiden ersten Teilen Erarbeiteten her beleuchtet, z. B. was Theologie, was Philosophie, was Exegese und was schließlich Gebet sei. – Auf S. 70 muß es in der Mitte wohl heißen: „... in einer von ihm lesbaren Schrift irgendwie impliziert gefunden werden kann.“ – Man kann dem Buch nur eine weite Verbreitung und Beachtung wünschen.

W. LÖSER S. J.

ZEITZ, JAMES V., *Spirituality and Analogia Entis According to Erich Przywara*, S. J. Metaphysics and Religious Experience, the Ignatian Exercises, the Balance in Rhythm in ‚Similarity‘ and ‚Greater Dissimilarity‘ According to Lateran IV. Washington: University Press of America 1982. XII/346 S.

Dieses Buch, ursprünglich als Dissertation am Institut Catholique in Paris verfaßt,

ist Zeugnis einer umfangreichen Studie und zugleich einer tiefen Verehrung, die der Autor der Person und dem Denkweg Erich Przywara's (= P.) gewidmet hat (vgl. die Einleitung, 1–5; der Untertitel des Buches gibt einen Überblick über die Gesichtspunkte, unter denen der Autor das Werk P.s systematisch untersucht hat). Kap. I (7–74) stellt die Grundabsicht („The Project“) P.s dar als „Integration des christlichen Lebens“ in seinen spezifischen metaphysischen Kontext und im Spiegel von P.s vorrangigen „Quellen“: Augustinus, Thomas von Aquin, Newman, Ignatius von Loyola. Konkret wird dies dann verdeutlicht im Kap. II (75–116: „Spirituality“) mit den vier Themen: Erfahrung, Spiritualität als ein Weg, Dienst in der Welt, Mysterium. Kap. III (117–182) bietet eine aufschlußreiche Analyse von P.s Konzeption der ‚analogia entis‘, zeigt deren philosophie- und theologiegeschichtlichen Ort auf (z. B. die Auseinandersetzung mit K. Barth's ‚analogia fidei‘) und referiert schließlich zwei kritische Auswertungen und Fortführungen von P.s Denk-Ansatz im Kontext der ‚analogia entis‘ (B. Puntel und E. Mechels). Kap. IV (183–260) behandelt die Ignatianische Dynamik im Denken P.s, die sich in seiner „Theologie der Exerzitien“ („Deus semper maior“, Freiburg/Br. 1938–1940) u. a. Schriften ausdrücklich thematisiert findet. Kap. V (261–295) ist nicht nur den „Elementen einer biblischen Theologie“ bei P. gewidmet; es wird vor allem auch die *Entwicklung* der biblischen Themen (mit dem indirekten patristischen Einfluß bes. der lateinischen Kirchenväter) in P.s theologischem Denken und die jeweilige Entfaltung aufgewiesen. Kap. VI (297–308) untersucht unter der Überschrift „Katholisch“ die Bedeutung der „Mariologie“ bei P., ein Thema, dem bisher in diesem Zusammenhang wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden ist. Kap. VII (309–333) stellt schließlich die „größere Unähnlichkeit“ als Denkform und Methode(!) P.s zusammenfassend vor, deren Entwicklung und Dimensionen in den vorausgehenden Kap. und in P.s Denkweg schrittweise herausgearbeitet worden sind. – Die Anmerkungen zu den einzelnen Kap. sind diesen jeweils direkt nachgestellt. In übersichtlichen Skizzen und Schaubildern hat Z. die komplizierten Gedankengänge P.s und die Zusammenhänge der einzelnen Schritte noch einmal verdeutlicht. Am Schluß des Buches findet sich eine (ausgewählte) Bibliographie der Schriften P.s sowie eine Übersicht über Sekundärliteratur (335–346).

Diese Arbeit von Z. ist ein gelungener Versuch, Denken und Intentionen in P.s bekanntlich schwer faßbaren Werk durchsichtig und zugänglich zu machen. Dies ist um so begrüßenswerter, als ausführliche systematische Studien über P. im deutschen Sprachraum bisher spärlich geblieben sind (seit der Studie von Bernhard Gertz: Glaubenswelt als Analogie, Düsseldorf 1969, haben ja vorrangig nicht-deutsche Autoren ihr systematisches Interesse an P.s Denkweg in umfangreichen Arbeiten bezeugt, unter ihnen: Julio Terán Dutari: Christentum und Metaphysik, München 1973, und die hier rez. Arbeit von Zeitz, die für eine deutsche Übersetzung nur zu empfehlen ist!). – Allen diesen Studien, einschl. der von Z., ist ein ernsthaftes Bemühen eigen, das Denken P.s für heutige Religionsphilosophie und Theologie zu erschließen und geltend zu machen (so hat z. B. daher E. Jüngel in „Gott als Geheimnis der Welt“, Tübingen 1977, jüngstens versucht, P.s Analogie-Denken kritisch aufzunehmen und zu würdigen). Leider haben aber diese umfangreichen systematischen Arbeiten bisher kaum über eine Darstellung von P.s Denken und Werk im Kontext von dessen nachweisbaren Intentionen und Quellen hinausgefunden. Dies gilt auch für die Arbeit von Z. Nach diesen systematischen Untersuchungen, die noch vorrangig werkimmanent bleiben, ist es an der Zeit, wichtigen Einzelfragen, die sich *gegenüber* P. stellen, nachzugehen und zu untersuchen, wieweit P.s Denken und (oft so schwer verständliches) Sprechen und Schreiben mitbestimmt sind von geistigen Strömungen seiner Zeit. Nur so wird P.s Werk vor einer monumentalen Isolation zu bewahren sein.

H. J. REPLINGER S. J.

SCHMID, JOHANNES, *Im Ausstrahl der Schönheit Gottes. Die Bedeutung der Analogie in „Herrlichkeit“ bei Hans Urs von Balthasar* (Münsterschwarzacher Studien 35). Münsterschwarzach: Vier-Türme 1982. 264 S.

Während Hans Urs von Balthasar sein kaum mehr überblickbares Werk immer